Bekanntmachung.

Die in den diesseitigen Domänen-Waldungen gelegenen:

Sandsteingruben,

und zwar:

1. im Thenenbacher Wald Distrikt: **Binzgenwald,**
2. im Distrikt **Meißele-Wald**, bei der Sägplatz-Mühle,

werden bis

Samstag den 23. März 1878

vom 1. April d. J. bis dahin 1883, somit auf 6 Jahre öffentlich in Pacht versteigert, wozu man sich **morgens 9 Uhr** in diesseitigem Geschäftszimmer versammelt.

Emmendingen, den 15. März 1878.

Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Bekanntmachung.

Bis **Donnerstag den 21. März d. J.** werden aus den diesseitigen Domänen-Waldungen Distrikt Amsenbuck mit einem Zahlungs-Termin bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

310 Ster buchenes, 28 Ster gemischtes und forlenes Scheitholz, 180 Ster buchenes, 40 Ster eichenes und forlenes Prügelholz, 3200 Stück buchene, 800 Stück gemischte Wellen, sodann: 4 Stück eichene, 4 Stück buchene und 10 Stück forlene Nutzholz-Klötze.

Zusammenkunft früh 9 Uhr im Holzschlag in der sog. Lang-Aue.

Emmendingen, den 12. März 1878.

Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Vergebung von Bauarbeiten.

Nachstehend genannte Arbeiten zur Erbauung des **III. Zellenflügels** bei der **Centralstrafanstalt** hier, sollen auf schriftliches Angebot vergeben werden:

		im Anschlag zu:
1.	Grab- u. Maurerarbeit	82423 M. 03 Pf.
2.	Steinhauerarbeit	34850 M. 89 Pf.
3.	Zimmerarbeit	2637 M. 22 Pf.
4.	Schmied- und Schlosserarbeit:	
	a. Dach-Construktion	9227 M. 35 Pf.
	b. Fenstergekremse	3029 M. 06 Pf.
	c. Blitzableitung, Klammern etc.	781 M. 31 Pf.
5.	Gußeisenarbeit	4127 M. 43 Pf.
6.	Blechnerarbeit	1237 M. 26 Pf.
7.	Schieferdeckerarbeit	2810 M. 87 Pf.

Die Pläne, Accordbedingungen und Kosteranschläge können von heute an in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten (Röderstraße 9, I. Stock) eingesehen werden.

Die schriftlichen Angebote sind nach Prozenten des Voranschlages aufzustellen und bis längstens

Freitag den 29. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot" versehen, portofrei daselbst aufzugeben.

Freiburg, den 15. März 1878.

Hemberger,
Gr. Bez. Bau-Inspektor.

Heu-Versteigerung.

Die Gemeinde Riegel versteigert

Donnerstag den 21. März d. J., Mittags 1 Uhr

in ihrem Gemeinderemis ca. 100 Zentner gutes Heu in mehreren Abtheilungen.

Riegel den 16. März 1878.

Gemeinderath.
Mager.

Frankfurter Pferdemarkt

am 1. 2. und 3. April 1878. (H. 6400)

Verloosung am 3. April, laut ausgegebenem Prospecte von 61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen **Equipagen** nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahrrequisiten etc.

Loose zu beziehen à **3 Mark** durch das

Secretariat des Landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung!

Bruch- und Vorfall-Leidende finden sichere Hilfe durch meine langjährig bekannten und bewährten Apparate und Bandagen.

Ich bin wieder anwesend in:

Emmendingen Mittwoch den 20. März Gasthof zum Adler,
Denzlingen Donnerstag den 21. März Gasthof zum grünen Baum.

J. W. Gade, Orthopädist aus Hamburg.

Höchst komische humorist. Vorträge.

Preis einer einzelnen Nummer 5 Pf. Preis der ganzen Sammlung vollständig: 1 Mk.

1. Das Hochzeitsfest. 2. Lustige Geschichte aus dem sächsischen Voigtlande. 3. Ehestands-Rezept. 4. Sie ist an Allem schuld. 5. Neun Schwaben. 6. Drei Schneider. 7. Der Stadtsoldat. 8. Ich bin unterwegs. 9. Jude und Postillon. 10. Ein guter Sohn. 11. So was ist mir noch nicht passirt. 12. Der Materialist. 13. Eine gute Spekulation. 14. Der betrogene Teufel. 15. Da muß ich meine Frau erst fragen. 16. Liebesbrief eines Schneiders. 17. Eulenspiegel. 18. Ick bin gar nicht der Rechte. 19. Wer wohl das schönste Mädchen hat. 20. Das weiß nur der Hausknecht. 21. Hans ist an Allem schuld. 22. Mutter, ich bin beim Doctor gewesen. 23. Die Beichte. 24. Das Kanapee. 25. Die Weiber von Weinsberg. 26. Vom alten Fritz. 27. Der Rattenfänger. 28. Ein Vater war. 29. Jockel. 30. Der Schneiderjunge. 31. Der rechte Glaube. 32. Die Maus in der Kanone. 33. Provisor und Eckensteher. 34. Advokaten-Taxe. 35. Der Abt. 36. Die ölzerne Bein. 37. A B C-Buch der Liebe. 38. Thomas Haase. 39. Der Schlossergesell. 40. Ein Wort gibt das andere. 41. Die selige Frau. 42. Ein strenger Vater. 43. Männer und Hüte. 44. Assessor, Pastor und Lieutenant. 45. Der Schneider in der Fremde. 46. Uhren und Menschen. 47. Die große Baßgeige. 48. Drei Wochen vor Ostern. 49. Tod und Doctor. 50. Wenn ich die Frauen schau. 51. Wie heißt der Mann? 52. Die zwölf Monate. 53. Der Welt ist nichts recht. 54. Pfefferkuchen. 55. Der Bräutigamsspiegel. 56. Blauer Montag. 57. Als ich auf der Reise. 58. Mir und mich. 59. Vom Chassepot. 60. Liebes-Erklärung. 61. Sie sprachen von Liebe. 62. Ein ganzes Schwein. 63. Drei Fragen.

(Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung.)

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem **Leopold Hodel** Zimmermann von Niederemmendingen

am **Samstag den 23. März Vormittags 8 Uhr**

im Rathhaus allda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

eine rothe Kuh, ein rothgefleckstes Kuhkalb, ein aufgerüsteter Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein Pflug, eine eiserne Egge und ein Strohstuhl.

Emmendingen am 16. März 1878.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Bleich-Anzeige.

Die Emmendinger Naturbleiche ist eröffnet und es können Bleichgegenstände auf der Bleiche selbst, oder im Laden der Frau Krayer Wwe. hier abgegeben werden.

Emmendingen im März 1878.

J. Leininger.

Ein Wagen,

nebst Zugehör ist zu verkaufen. Auf Verlangen in 3 Abtheilungen zu bezahlen.

Näheres besagt die Exped. d. Bl.

Ein schön möblirtes Zimmer

hat zu vermiethen.

Wer sagt die Exped. d. Bl.

Frische Matzen

bei **Daniel Weil.**

Für die Herren Lehrer!

Prüfungstabellen nach Vorschrift.
Probeschriften-Papier in den verschiedensten Liniaturen.
Schulimpressen jeder Art.
Schulentlassungsscheine.
Zeugnißbüchlein mit Schulordnung empfiehlt

A. Dölter's Buchhandlung.

Frisch gewässerte Stockfische

bei Kaufmann **Rist.**

Leo XIII.

Echte lebenswahre Photographie.

Imperial	45+60 Ctm.	Mk.	6,00.
Folio	35+45 „	„	3,00.
Cabinets		„	1,00.

versendet gegen Nachnahme die

Photographische Kunstanstalt
W. Berndt, Dresden.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Mk. 1 und halben zu 60 Pfennig bei **C. F. Rist.**

Gold- und Silber-Curs	vom 15. März.
20 Francs-Stücke	16 M. 20--24
Engl. Sovereigns . . .	20 M. 32--37
Russ. Imperials	16 M. 67--72
Ducaten	9 M. 52--57
ditto al marco	9 M. 55--60
Dollars in Gold	4 M. 17--20

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 35. Donnerstag, den 21. März 1878.

Emmendingen.

Einladung

zur Feier des

Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers

am 22. März 1878.

Am 22. März wird das Wiegenfest unseres erhabenen Kaisers gefeiert und zwar:

Des Morgens halb 10 Uhr durch Festgottesdienst in beiden Kirchen und in der Synagoge und **Abends halb 8 Uhr** durch ein Bankett mit Musik und Gesang in der Karcher'schen Bierbrauerei.

Angekündigt wird der festliche Tag durch Glockengeläute und Böllerschüsse am Vorabend und Festtagmorgen.

An die Hauseigenthümer ergeht die Bitte, ihre Häuser zu beflaggen.

Die Herren Staatsbeamten und Angestellten, die Mitglieder sämmtlicher Vereine, sowie die übrige Einwohnerschaft werden zur zahlreichen Betheiligung freundlichst eingeladen.

Emmendingen, den 16. März 1878.

Der Gemeinderath.

Die europäische Bewegung.

I.

Wer die Entwicklung der Völker unserer Zeit recht verstehen will, muß aus der Vogelschau die letzten zwei Jahrtausende überblicken. Das römische Weltreich war erstanden auf den Trümmern des römischen Bürgerstaates und wurde Beherrscherin der alten Welt. Die Kaiseridee schraubte sich empor, nahm zugleich das kirchlich-orientalische Gewand an. Sie schwang sich zum Gipfel der Macht auf und drückte alle Völkerfreiheiten zu Boden. Freiheit war nur noch Gnade von Oben, nicht mehr Recht. So wurde jede Entwicklung in vorgeschriebene Geleise eingepreßt, wie sie von Oben gut schienen: Denkfreiheit, beschränkt durch die Glaubensrahmen; die Arbeit, beschränkt durch Zunft, Bannzwang u. s. w. Diesen Beschränkungen stand der Mangel an Wegen und Verkehrsmitteln zur Seite. Die Menschen suchten nur den Himmel auf, nicht einander selber, und so trug Alles den Stempel der Kleinheit, engen Begrenzung; jede Gegend erzeugte nur für sich selbst. Die Kreuzzüge, Entdeckung Amerikas, Ausdehnung der Seeschifffahrt wirkten gewaltig auf den Verkehr der Menschen unter sich hin, und so fingen diese an, in den Schranken des Mittelalters sich beengt zu fühlen.

So fing ein neuer Zeitgeist an gewaltig aufzusprossen. Die Menschen drängte es nach ihrer eigenen Ueberzeugung vorzugehen und so tauchte die halbvergrabene Idee der Menschenrechte, bürgerlicher Freiheit wieder empor, um alle Verhältnisse im Sinne der freien Selbstbestimmung der Einzelnen umzuschaffen. Dieser Umschaffungsprozeß ist es nun, was die civilisirte Welt bewegt. Das alte Europa hatte die Menschen verpfändet, verkauft; sie waren wenigstens Leibeigene der Herren, deren Domäne. So wurden Ländchen zusammengekauft, durch Erbgang getheilt, zusammengekoppelt, ob sie zusammen paßten oder nicht. Ein Musterbündel von Staat solcher Art ist noch Oesterreich. Auch Preußen hatte sein wälsches Neuenburg, Dänemarck sein Holstein, Holland sein Limburg u. s. w. Heute nun, wo Völker frei nach ihren Trieben sich entwickeln, stellt sich im Staatenbau oben an der Wahrheitssatz: gleich und gleich gesellt sich gern. Darum ist der Grundzug der neuen Bewegungen im Staatenleben: auseinanderreißen wo fremdartige, sich abstoßende Elemente aus geschichtlichen Gründen unnatürlich zusammengeschweißt sind; zusammenführen, was künstlich auseinandergerissen war und von Natur aus doch sich gleichartig erkennt und darum im Staatsleben sich zusammengesellen möchte. Künstlich auseinandergerissen waren vornämlich die zwei alten Culturländer Italien und Deutschland. Daher stehen beide in voller Arbeit, sich polliisch wieder zum einheitlichen Zusammenwirken zu gruppiren. Künstlich und naturwidrig zusammengeschweißt waren vor Allem Oesterreich und die Türkei; in ersterem verschiedenartige Nationsbruchtheile, wenn auch sämmtlich Christen; in der Türkei Christen (Slaven, Griechen, Rumänen) mit der fremdartigen muhamedanischen Welt zusammengeflochten. Darum trifft diese Beiden am schwersten die auseinanderreißende Arbeit des Zeitgeist.

Als ein weiteres Element von unberechenbarer Triebkraft kündigte sich schon seit längerer Zeit der s. g. Panslavismus an, d. h. die Zusammengehörigkeit aller panslavischen Völkerschaften unter Führung des russischen Stammes. Diese hat gewiß ihre innere Berechtigung und weltgeschichtliche Aufgabe, nach Asien hinein die Grundlinien eines geordneten Staatslebens zu ziehen. Vorerst ist

sie aber noch eine Gefahr, weil sie nicht aus klarer Erkenntniß hervorgeht, welche die mäßigenden Zügel in sich selber findet, sondern aus einem dumpfen, künstlich angefachten Rausch, der leicht zur Selbstüberhebung und deren zerstörende Folgen führt und sorgsamste Ueberwachung bei trockenem Pulver verdient. Ein Südslavien wird sich mit Zertrümmerung Oesterreichs schaffen; Südslavien aber der Feind des Russenthums werden, weil letzteres beherrschen, nicht als Bruder sich anschließen will und dadurch wird Rußland ungefährlicher werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März. Es gilt für ausgemacht, daß Herr Camphausen abgeht, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, unser Botschafter in Wien, Vicekanzler wird und ein Fach-Minister, wie man glaubt, Herr Burghart, General-Direktor der indirekten Steuern, die Finanzen erhält. Graf Stolberg hat sich in hohen Verwaltungsämtern, wie in der Verwaltung seiner eigenen Güter bewährt und ist eine ansprechende Persönlichkeit, an die schon vor Jahr und Tag als an den Stellvertreter und Nachfolger Bismarcks gedacht wurde. Aber er ist in staatlichen und kirchlichen Angelegenheiten weit conservativer, als es Bennigsen gewesen sein würde. In Hof- und Militärkreisen ist man mit dieser Wendung der Dinge denn auch sehr zufrieden.

Berlin, 13. März. Wie die deutsche Montagszeitung vernimmt, ist die Zuversicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens in den entscheidensten Kreisen so groß, daß schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden, die den Besuch Kaiser Alexanders zum Kurgebrauch in Ems für dies Jahr außer allen Zweifel stellen. Die Zeit dieser Kur ist so bestimmt worden, daß der Czar wieder zum Theil wenigstens mit unserem Kaiser gleichzeitig in Ems verweilen wird.

— Bezüglich der Amtstracht der Gerichtspersonen spricht die „Nord. Allg. Ztg." für die Uniform. Sie will, daß auch das Recht und die Rechtsprechung des „Königs Rock" trage.

— Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, soll Aussicht vorhanden sein, daß die Mächte über die Basis des Congresses sich verständigen. Man bezeichnet folgende Punkte als solche, welche der Behandlung des Congresses mit Einverständniß der Mächte entzogen werden sollen: Die Kriegsentschädigung und die Abtretung eines Theiles von Armenien an Rußland. Dagegen soll die serbische, montenegrinische und rumänische Frage, sowie die Abgrenzung Neu-Bulgariens vor den Congreß gebracht werden.

Einstweilen gehen die Russen angesichts der englischen Rüstungen und Flottenbewegungen ernstlich daran, in den vor Konstantinopel nun eingenommenen Stellungen sich zu befestigen. Für San Stefano sollen bei einem italienischen Unternehmer 600,000 Schanzkörbe bestellt worden sein. In Hademkeui und Tschatuldscha ist gleichfalls eine bedeutende Zahl Genie- und anderer Truppen mit der Aufführung von Befestigungen beschäftigt.

Baden.

Karlsruhe, 14. März. Mit der Person eines kürzlich hier durchgebrannten Bürgers, welcher noch vorher nicht unbedeutende Schulden kontrahirte, soll, wie die „K. N." erzählen, folgender Vorfall im Zusammenhang stehen. Der auswärts lebende Sohn des Betreffenden sei vor einiger Zeit zu seinem Vater gekommen, um wegen des ihm zukommenden Vermögensantheils Rücksprache zu nehmen und habe die Zusicherung erhalten, es würden ihm demnächst, so bald als möglich, 10,000 Mk. verabfolgt werden. Der Sohn sei hierauf zu einem Geldverleiher gegangen und hag ihn, da er heirathen wolle und des Vermögens dringend benöthigt sei, um baares Geld ersucht, schließlich auch 6000 M. erhalten und dem Darleiher dafür die Vermögensforderung von 10,000 M. cedirt. Kurz darauf aber wurde der Obenerwähnte flüchtig und der Geldverleiher wird nunmehr gleich den übrigen Gläubigern seine Forderung voraussichtlich ins Kamin schreiben müssen, was des wucherischen Handels wegen wohl nirgends Mitleid erregen wird.

Bretten, 18. März. Der Gewerbeverein nahm in der letzten Versammlung folgende Resolution an: „Dem Gemeinderath sei mitzutheilen, daß der hiesige Gewerbeverein sich für ein städtisches Gaswerk ausspreche und daß hiezu der Gemeinderath behilflich sein möge."

Aus dem badischen Oberland, 16. März. Wir sind gegenwärtig, so schreibt man der „Heidelb. Ztg.", mit Strohhändlern beglückt, die aber nur bornirten Leuten ihr Waare anbieten und, wie es scheint, Geschäfte machen. Dieses Stroh ist in niedlichen Pappschächtelchen verpackt, hat als Beilage für den verstorbenen Papst ein Gebet, der auf diesem Stroh gestorben sein soll. Wir enthalten uns über dieses Treiben jeder weiteren Bemerkung; nur halten wir es für Pflicht, den betrogenen Käufern die Augen zu öffnen. Diese Strohhändler bieten in ihren weiteren Geschäften Oeldruckbilder zum Kaufe an. Es scheint aber der Strohhandel besser als der Bilderhandel zu gehen, da von Ersterem in einem Tage 20 Schächtelchen verkauft wurden.

— Aus Böhrenbach wird dem „Donaueschinger Wochenbl." vom 15. ds. gemeldet: „Die Idee, die bewegte Luft als Triebkraft von Maschinen zu benützen, hat eine neue und sehr originelle Anwendung auf die Bewegung der Uhr gefunden. Dem Herrn Kaufmann Simon Beha von Böhrenbach und dem Uhrenmacher Ketterer zu Langenbach ist es nämlich gelungen, eine Uhr zu konstruiren, die mittelst des Windes aufgezogen wird und deßhalb nicht nöthig hat, durch Menschenhände aufgezogen zu werden. Dieselbe hat eine Construktion erhalten, welche sie befähigt, ständig fortzuarbeiten, wenn es auch länger als 14 Tage gar keinen stärkeren Luftzug geben sollte, der sie aufzuziehen vermöchte. Die von dem einmaligen Windzuge erzeugte Kraft wird in der Uhr aufgespeichert und kann ihre Bewegung bis zu einer Zeit sichern, innerhalb welcher nach aller Erfahrung und Berechnung ihr von dem Naturelement wieder neue Kraft zugeführt wird. Die Erfindung nimmt für sich eine große Tragweite in Anspruch und erscheint geeignet, das bisher ungelöste Problem einer konstanten Benützung der kalten Luft als Motor für Maschinen einer befriedigten Lösung entgegen zu führen.

— In Neulußheim, Amts Schwetzingen, wurde vor drei Wochen ein 18jähriger Mensch beerdigt, der, wie man glaubte, an Lungenentzündung gestorben war. Nun stellt es sich aber heraus, daß sein Tod die Folge einer Mißhandlung ist. Er wurde nämlich auf dem Heimwege von einem benachbarten Orte von dortigen Burschen und Bürschlein überfallen, niedergeworfen und mit Füßen getreten. Die Schuldigen sitzen bereits im Gefängniß. Die Leiche soll zum Behufe der Vornahme einer näheren Untersuchung der Verletzungen der Brust ausgegraben werden.

Lichtenthal, 15. März. Einen heiteren Fastnachtsscherz lieferte ein Ehepaar aus dem benachbarten Zinken Gaisbach. Vor Kurzem nämlich hatten zwei Zigeunerweiber den Weg dahin gefunden und waren bei unserem aufgeklärten Ehepaar eingekehrt. Sie boten sich an, den beiden Leutchen näheren Aufschluß über ihre Zukunft zu geben. Das schien den Beiden so dumm nicht. Doch die Zigeuner kramen, was sie wissen, nicht umsonst aus. Der Mann zahlte die kleine Summe von nur 65 M., die Ehefrau gab gutmüthig ihr bestes Halstuch her — denn die Zigeuner sagten, sie brauchten es. Aber noch nicht genug. Sollte das Werk gelingen, so mußte sich der Mann eine Stunde lang im Stall auf den Melkkübel setzen und die gute Frau mußte ihr werthes Haupt mit einem Kunsthafen bedecken. Die Theuern weigerten sich dessen nicht. Unterdessen hatten die Zigeuner den Speck in der Küche gestohlen, und mit dem Vorgeben, vorerst noch draußen einen verborgenen Schatz zu heben, waren sie verschwunden. Da die schlaue Evastochter endlich auf den Gedanken kam, sie könnten am Ende betrogen sein, so schickte sie den theuern Gemahl eiligst fort, um dem Amte von dem Vorgefallenen Anzeige zu machen. Dies geschah. Aber die Sache ward auch anderwärts bekannt. Die Leute lachen und meinen: denen sei recht geschehen.

Schwurgericht.

Freiburg, 16. März. Die heutige Verhandlung, welche unter dem Vorsitze des Gr. Kreisgerichtsraths Mayer bei verschlossenen Thüren stattfand, hatte die Anklage gegen Anna Maria Schilling von Malterdingen wegen Meineids zum Gegenstande. Die Angeklagte, 24 Jahre alt, ledig, evangelischer Confession, vermögenslos, eine moralisch verkommene Dirne, die in der Zeit von 1872—1877 mindestens 10 Mal, meist wegen Landstreicherei polizeilich, auch schon 3 Mal wegen Diebstahls, wegen Betrugs, Unterschlagung und Körperverletzung gerichtlich bestraft wurde, ist angeklagt, in der Sitzung der Strafkammer dahier am 24. Januar v. J., in welcher sie als Zeugin in der Anklagesache gegen Heinrich Peter Reiß Eheleute von Freiburg wegen Kuppelei vernommen wurde, den von ihr geleisteten Eid wissentlich durch das Zeugniß verletzt zu haben, sie habe nicht bei den Eheleuten Heinrich Peter Reiß, sondern bei Schmied Heinrich Reiß gewohnt. Die Angeklagte wurde schuldig erklärt und wegen Meineids zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahre, worauf die erlittene Untersuchungshaft in der Dauer von 1 Monat angerechnet wird, verurtheilt. Die Anklage war durch Herrn Staatsanwalt v. Berg vertreten; die Vertheidigung dem Herrn Anwalt Reisky übertragen.

Vermischte Nachrichten.

— Ein trauriges Licht auf das italienische Schulwesen wirft eine soeben vom Unterrichtsministerium des Landes veröffentlichte Statistik. Nach derselben kamen von 2,635,338 schulpflichtigen Kindern im Jahre 1877 weit mehr über die Hälfte, nämlich 1,571,113 gar nicht in die Schule.

— Die Schrecken eines Bajonnetkampfes schildert der russische Kriegsberichterstatter bei General Skobeleff, Nemirowitsch-Dantschenko, bei der Beschreibung der Schlacht vom 9. Januar, welche mit der Gefangennahme der türkischen Armee endete, in Folgendem: Das Regiment Uglitsch marschirte wie im Ceremonialmarsch unter den Klängen der Musik, verschoß keine einzige Patrone, bis es sich vor dem Waldessaum ausbreitete und nun mit gefälltem Bajonnet im Sturmlauf den Feind in seinen Tranchéen erfaßte. Es entspann sich ein Bajonnetkampf. Die erste Reihe von Tranchéen war unser. Man nahm und gab keinen Pardon. Die Zähne aufeinandergepreßt, stumm bohrten sie die Bajonnete in den Feind. Die Soldaten gaben sich nur Mühe, nicht in die Augen des Niedergeworfenen zu sehen. Nach dem Feinde stechend sieht der Soldat nie in dessen Augen. „Sonst wird dich der Blick des Sterbens zeitlebens verfolgen." Das ist hier jedes Einzelnen feste Ueberzeugung. . . . Die feindliche Schützenlinie, die ihre Stellung während der ganzen Zeit gehalten hatte, blieb denn auch am Platz — aber nur Leichen füllten den ganzen Lauf der Brustwehr; lebend entkam kein Türke. Wie ein zweiter Wall lagen sie übereinander. Der Verwundete fiel nicht, ehe er nicht dem verhaßten Russen eins beigebracht, und schon kraftlos, wußte er wenigstens noch die Zähne in den Arm oder in das Bein des Soldaten einzuschlagen und ihn festzuhalten, bis ein schwerer Kolbenhieb ihm den Schädel zerschmetterte. . . . .

— Doppeltkohlensaures Natron als örtliches Mittel gegen Brandwunden. Ein amerikanischer Arzt empfiehlt das doppeltkohlensauren Natron zur Anwendung als örtliches Mittel bei Brandverletzungen. Vor einer kürzlich abgehaltenen amerikanischen Versammlung von Aerzten wies er die Vortrefflichkeit dieses Mittels an sich selbst. Er brachte sich nämlich mit siedendem Wasser eine große Brandblase an dem Daumen seiner rechten Hand bei, legte doppeltkohlensaures Natron darauf und bedeckte dasselbe mit einem Stückchen feuchter Leinwand. Sehr rasch verschwand der durch die Brandverletzung verursachte Schmerz und am anderen Morgen war von der Verletzung nichts mehr als eine etwas dunklere Färbung an der verbrannten Stelle zu sehen.

— Das „Urner Wochenblatt" macht seine Glossen zu den Viehausstellungen:

Wer die schönsten Stiere weiß zu ziehen,
Den erwarten reiche Prämien und Gaben;
Kinder mag er noch so brave haben,
Dafür wird doch nie ein Preis verliehen.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 18. März. (Produkten-Börse.) Folgendes sind die bezahlten Preise: (Per 100 Kilo). Preise in Mark. Weizen, hiesiger 23 — bis 24 — russ. 23 — bis 24 —., kalifornischer —. —. bis —. —., ungarischer 24.50 bis 25.—. Roggen, neuer pfälz. 17.— 17.50., franz. 17.50 bis 18.— amerik. —. —. bis —. —., russ. 15.50 bis 16.—. Gerste, hiesige 20.— bis —. —., pfälz. 20.— bis 20.50., ungar. 20.— 22.—. Hafer, neuer 13.— bis 14.—., alter 15.25 bis —. —., russ. 15.— bis 16.—., Kernen, 24.— bis —. —.

Literarisches.

Die **„Deutsche Jagdzeitung"** erscheint in Format und Ausstattung der großen Leipziger „Illustrirten Zeitung." Illustrationen der besten deutschen Jagdmaler, ebenso wie die Erzeugnisse bewährter ausländischer Fachkünstler, Abbildungen von Abnormitäten und Seltenheiten, Fährten, Fangapparaten, Raubthierfallen, Geweihen und Gehörnen, die für Jäger wie Naturfreunde von so hohem Interesse sind, erscheinen regelmäßig in jeder Nummer, desgleichen auch ganz besonders humoristische Skizzen. Jedes Revier (Jahrgang) umfaßt die Zeit vom 8. Oktober bis 22. September des folgenden Jahres und wird gebunden die Zierde jedes Büchertisches sein. Wir glauben unseren Lesern aus vollster Ueberzeugung Angesichts des guten Zweckes, Hebung des in national-ökonomischer Beziehung so wichtigen Wildstandes und des billigen Preises von **Vierteljährlich Vier Mark**, bei der reichen Ausstattung, das Blatt bestens empfehlen zu können. Man abonnirt entweder direkt bei der Expedition in Eisenburg, oder bei jeder Postanstalt oder Buchhandlung. Probenummern werden stets gern von der Expedition gratis verabfolgt.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für das mit dem 1. April beginnende II. Quartal werden von allen Postanstalten und Postboten angenommen. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten erhalten den „Hochberger Boten" vom Tage der Bestellung bis zum 1. April gratis.

Eine Geschichte aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

„Damit ist Alles gesagt," fuhr das übermüthige Mädchen fort. Unser bärtiger Vetter ist vor einiger Zeit aus der Provinz gekommen, wo er Chemie getrieben hat in einigen Fabriken und chemischen Anstalten. Stellen Sie sich vor, Herr Ruhmann, dieser junge Herr meint nun allerlei Zauberkünste zu verstehen, allerlei Geheimnisse zu besitzen, er meint etwas unter seinem Walde von Haaren zu haben, was ehrliche Leute in Erstaunen setzen kann. Ich empfehle ihn Ihrem besondern Wohlwollen zur nähern Prüfung, muß Ihnen aber bekenen, daß ich kein Wort von dem glaube, was er sagt."

„Also ein Chemiker?" sagte Herr Ruhmann bedächtig und mit lächelnder Würde.

„Ja wohl, ein Chemiker," erwiederte Währing lächelnd, „das heißt ein Mensch, der alle Säuren und Grundstoffe kennt, alle Schlacken zu bearbeiten weiß und mit jedem Gährungsprozesse fertig wird."

„Ei ei!" rief Herr Ruhmann, „ich wollte, daß ich auch so von meinen Prozessen sagen könnte. — Chemie ist eine Goldgrube, aber ein gefährliches Gewerbe."

„Wer es nicht versteht, kann sich freilich die Finger verbrennen," erwiederte der junge Mann, „oder einmal in sein Nichts aufgelöst werden."

„Da haben wir's, in Nichts!" schrie Herr Ruhmann, „und aus Nichts hat Gott die Welt gemacht. — Die Chemiker lösen Alles in Nichts auf, darum bleibt für sie denn auch nichts übrig, als etwas Staub und Rauch. Sie wissen, was ich gesagt habe, Mariechen. Allen Respekt vor ihrer hohen Wissenschaft und Ihren Kenntnissen, Herr Währing, aber ich danke für alle Experimente."

„Ich weiß nicht, mein würdiger Herr," sagte der Chemiker spöttisch, „welche Experimente Sie meinen."

„Experimente!" rief Herr Ruhmann, „das ist die Sache. Die Herren Chemiker experimentiren ihr ganzes Leben über, aber was kommt bei den Experimenten heraus? — Ein sicherer Mann halt nichts vom Experimentiren, ich zumal nicht, darum ist die Chemie ein unsicheres, zweifelhaftes Geschäft."

„Geld auf Häuser leihen, Grundstücke kaufen und verkaufen, Wuchergeschäfte machen, Börsenschwindel treiben mag allerdings sicherer sein," versetzte Währing trocken. „Ich verstehe davon nichts, aber Niemand sollte über das urtheilen, was er nicht versteht."

„Bitte recht sehr," sprach Ruhmann demüthig und höflich, „ich will Niemand beleidigen, es ist ganz gegen meine Natur. Ich sage nur, was ich in meinem redlichen Herzen denke."

„So denken Sie irrig darüber," fuhr der junge Mann fort. „Man kann auch als Chemiker gute und sichere Geschäfte machen, wenn man Verstand und etwas Glück hat. Eine einzige Erfindung, die praktisch in die Lebensbedürfnisse greift kann die Zukunft eines thätigen Mannes sichern ihn sogar reich machen, wenn die Umstände ihm günstig sind."

„Und solche Erfindungen haben Sie gemacht?" fragte Herr Ruhmann theilnehmender.

„Ich denke ja," erwiederte Währing. „Ich bin deßhalb hierher gekommen, um wo möglich eine Fabrik anzulegen."

„Eine Fabrik? — Dazu gehört Geld."

„Das ist das Einzige, was ihm fehlt," fiel Marie ein. „Hätte er Geld, er fabricirte Dukaten und Dublonen."

„Vorläufig," sagte der Chemiker lachend, „wollen wir Lichte machen, wohlfeile Lichte, damit es hell werde in der Welt. Ich denke eine Fabrik künstlicher Wachslichte anzulegen, die ich um die Hälfte des Preises liefern will, was sie jetzt kosten. Andere Fabrikationen werden sich später damit verbinden."

Herr Ruhmann hörte aufmerksam zu und fragte hin und her, brachte Bedenken zur Sprache, und ließ sich widerlegen, lachte über Mariechens Einfälle, die auf Kosten ihres Vetters nicht enden wollte, bis er endlich sagte:

„Wenn die schlechten Zeiten nicht wären, so würde es nicht schwer fallen, einem thätigen, geschickten jungen Mann Geld zu verschaffen, aber man könnte es doch versuchen, es könnte doch glücken, wenigstens muß man sehen, ob es nicht möglich wäre."

„Wenn Sie darauf eingehen wollen," erwiederte Währing, „so dürfen Sie versichert sein, daß menschlichen Berechnungen nach das Unternehmen gut ausfallen muß."

„Ich!" rief Herr Ruhmann mit bedauerndem Erstaunen, „ja, wenn ich es könnte, ich würde mich wirklich wenig besinnen, aber was Geld anbetrifft —" er zuckte die Achseln. Ich habe mein Weniges verborgt, faule Hypotheken, keine Zinsen, Noth an allen Ecken und nirgends Hilfe. — Aber," fuhr er im ächten Wuchertone fort, „wenn ich es auch nicht habe, so kenne ich doch einige Leute die Mittel besitzen, und es käme darauf an, diese zu fragen. Was würden Sie denn gebrauchen?"

„Je mehr, je besser." erwiederte Währung. „Da ich aber hier im Hause die nöthigen Räume bekommen kann, dies sich überhaupt trefflich dazu eignet, ohne große Bauten vornehmen zu müssen, so würden fünf bis sechs Tausend Thaler genügen, um die Fabrik zu beginnen, wie sie begonnen werden muß."

„Fünf bis sechs Tausend Thaler," rief Herr Ruhmann, „das ist mehr als ich dachte und dürfte schwer aufzubringen sein. Und wo ist Sicherheit? Wo haben wir ein Unterpfand?"

„Wenn ich es nicht bin, so weiß ich keines," lachte der junge Mann.

„Wir wollen es überlegen," sagte Herr Ruhmann, „vielleicht läßt sich noch eine andere Sicherheit finden. Ich werde morgen noch einmal bei einem Freunde anklopfen, der Manchem schon aus der Noth geholfen hat. Ein reeller Mann, der aber genau in die Sache sehen wird."

„Was das anbelangt," erwiederte Währing, „so will ich ihm zur Genüge beweisen, daß er nichts zu besorgen hat."

(Fortsetzung. folgt.)

Bekanntmachung.

Aus der Forstdomäne **Theninger Allmend**

Distrikt **Hartholz-Schlag Nr. 14** werden die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungstermin bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

Dienstag den 26. März 1878

37 Ster buchenes, 58 Ster eichenes, 36 Ster birkenes Scheitholz; 40 Ster buchenes, 53 Ster eichenes, 55 Ster birkenes, 180 Ster erlenes Prügelholz, 6 Ster eichenes Rebsteckenholz, 42 Ster erlenes Rollholz, 33 Ster aspenes Prügelholz, 29 Ster Stockholz; und 8000 Stück buchene, eichene und gemischte Wellen.

Mittwoch den 27. März d. J.

26,000 Stück buchene, eichene und gemischte Wellen.

Donnerstag den 28. März d. J.

8000 Stück buchene, eichene und gemischte Wellen, 68 Stamm eichenes Bau- und Nutzholz, 2 Stück buchene, 11 Stück birkene, 5 Stück erlene, 1 Stück ruschene Nutzholz-Klöße, 58 Stück eschene und birkene Wagnerstangen und 1 Loos Schlagabraum.

Zusammenkunft jeweils 9 Uhr im Holzschlag zunächst der Wasserer Schweineweide.

Emmendingen, den 15. März 1878.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Bekanntmachung.

Die in den diesseitigen Domänen-Waldungen gelegenen:

Sandsteingruben,

und zwar:

1. im Thenenbacher Wald Distrikt: **Binzgenwald,**
2. im Distrikt **Meißele-Wald**, bei der Sägplatz-Mühle,

werden bis

Samstag den 23. März 1878

vom 1. April d. J. bis dahin 1883, somit auf 6 Jahre öffentlich in Pacht versteigert, wozu man sich **morgens 9 Uhr** in diesseitigem Geschäftszimmer versammelt.

Emmendingen, den 15. März 1878.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

International Lehrinstitut.

Höhere Handelsschule mit der **Berechtigung** zum einjährigen Militärdienst; letztes Jahr sind **sämmtliche** Abiturienten wieder bestanden. — Vorbereitung zum einjährigen Militärexamen, Eisenbahndienst, Politechnikum. etc. (über 400 Zöglinge bestanden). — Pensionat mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal. (H. 61101.)

Bauarbeiten-Vergebung.

Die Bauarbeiten zum Schulhausbau in Heuweiler werden im Soumissionswege vergeben und sind Angebote hierauf bis längstens

Mittwoch, den 27. d. Mts.

nach Prozenten berechnet bei dem Gemeinderath daselbst einzureichen.

Die Kostenüberschläge und Pläne liegen beim Bürgermeisteramt zur Einsicht offen.

Heuweiler, den 18. März 1878.

Der Gemeinderath.

Bürgmstr. Doerr.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem **Leopold Hodel** Zimmermann von Niederemmendingen

am **Samstag den 23. März**
Vormittags 8 Uhr

im Rathhaus allda gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

eine rothe Kuh, ein rothgefleckstes Kuhkalb, ein aufgerüsteter Leiterwagen mit eisernen Achsen, ein Pflug, eine eiserne Egge und ein Strohstuhl.

Emmendingen am 16. März 1878.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Ein kräftiger Knabe

kann in die Lehre treten bei

Theodor Rehm, Rothgerber.

Gesangbücher

mit und ohne **Beschlag** für **Confirmanden** sind zu verschiedensten Preisen vorräthig bei

A. Dölter, Buchhandlung in Emmendingen.

8 Ster dürres buchenes Scheitholz,

sowie ca. 20 Zentner Heu und Oehmd hat zu verkaufen

M. Rödel, Lehrer in Mußbach.

Anerbieten.

Ein braves, sittsames Mädchen aus guter Familie, schon mehrere Jahre bei einer Herrschaft in Diensten gestanden, in allen **häuslichen, Feld- und Gartenarbeiten** wohl erfahren, das sich willig und unermüdlich allen Arbeiten unterziehen würde, wünscht sich **auf mehrere Jahre gegen Vorausbezahlung des Lohnes zu verdingen um den Ihrigen rasche Hilfe bringen zu können.**

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Der Unterzeichnete nimmt hiermit die Aussagen am 11. d. Mts. gegen Gerhardt Hog und dessen Ehefrau, sowie die gegen Karolina Hog als Unwahrheit zurück.

Theningen, den 18. März 1878.

J. G. Breisacher.

Nächsten Freitag Morgen

Zwiebelkuchen

im Lamm.

Chaise

eine ältere, leichte, in gutem Stande befindliche ist billig feil. Auskunft bei Schmied Bodenweber in Emmendingen.

Leo XIII.

Echte lebenswahre Photographie.

Imperial	45+60 Ctm.	Mk.	6,00.
Folio	35+45 „	„	3,00.
Cabinets		„	1,00.

versendet gegen Nachnahme die Photographische Kunstanstalt **W. Berndt,** Dresden.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Gold- und Silber-Curs vom 18. März.		
20 Francs-Stücke	16 M.	20--24
Engl. Sovereigns	20 M.	32--37
Russ. Imperials	16 M.	67--72
Ducaten	9 M.	52--57
ditto al marco	9 M.	55--60
Dollars in Gold	4 M.	17--20

Für die Bewohner der Provinzen,

welche mit allem Wissenswerthen aus der Reichshauptstadt in Fühlung bleiben wollen, kann mit vollem Recht nur die

„Berliner Zeitung"

(Alte—Langmann'sche)

als die in Wahrheit billigste, reichhaltigste und interessanteste Zeitung.

Preis nur **3** M. **60** Pf. pro Quartal, **2** M. **40** Pf. für den 2. und 3. Quartalsmonat, **1** M. **20** Pf. den 3. Quartalsmonat empfohlen werden. — Dieselbe bringt in übersichtlicher Weise in **täglich mindestens 2 Bogen Alles**, was in der Welt und speciell in der Reichshauptstadt passirt; und außerdem **täglich viele praktische Rubriken**, die für Jedermann von großem Werthe sind: so z B.

die Lotterielisten der preußischen, sächsischen, braunschweigischen und hamburgischen Lotterie bis zu den kleinsten Gewinnen, gleich Tags nach der Ziehung;

einen Briefkasten in Frage und Antwort,

von bewährten Fachmännern bearbeitet: ein vollständiger Rathgeber für alle Fälle im Privat-, Geschäfts- und Rechtsleben.

Ein pikanter lokaler Theil, interessante Gerichtsverhandlungen, spannende Novellen und Skizzen, Räthsel etc. bieten einen täglichen angenehmen Unterhaltungsstoff.

Der große Criminal-Roman **Zelle 7**, der pikanteste Roman der Neuzeit, der vielfach an die seiner Zeit die ganze Welt bewegenden „Geheimnisse von Paris" erinnert, aber diese an spannenden Situationen noch bei weitem übertrifft, wird bis zur Vollendung des Romans allen neu hinzutretenden Abonnenten der „Berliner Zeitung" gratis geliefert.

Allwöchentlich erscheint als belletristische Gratisbeilage: **„Der Sonntag"**, fesselnde Novellen, Skizzen, Räthsel, Schach u. s. w. enthaltend.

Auch die **Inserate** sind billiger, wie in irgend einer andern Berliner Zeitung; nur **25 Pf. die 4gespaltene Zeile.**

Abonnements nehmen **sämmtliche Postanstalten des Reiches jeden Tag** entgegen. Bei Bestellungen auf die **„Berliner Zeitung"** (Alte—Langmann'sche) bitten wir genau anzugeben, daß dieselbe **in der Postzeitungsliste 2. Nachtrag unter 584a** verzeichnet ist, da Nachahmungen unter gleichem Titel bestehen.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 36. **Samstag, den 23. März** **1878.**

Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für das mit dem 1. April beginnende II. Quartal werden von allen Postanstalten und Postboten angenommen. Neu hinzutretende hiesige Abonnenten erhalten den „Hochberger Boten" vom Tage der Bestellung bis zum 1. April gratis.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 19. d. Mts. gnädigst geruht:

den Amtsrichter Arthur von Weiler in Rastatt an das Amtsgericht Emmendingen zu versetzen.

Zum Geburtstag des Deutschen Kaisers.

„Des Menschen Jahre stehen auf siebzig und achtzig ist ihr fernstes Ziel."

Heute aber feiert Kaiser Wilhelm den Eintritt in das 82. Lebensjahr.

An diesem Tage möchte der Hochberger Bote auf seinem Rundgange gerne von nichts sprechen, als vom Kaiser und ist überzeugt, daß man auch in allen Stuben, in die er eintritt, ihm gerne zuhört. Mit dem hehren Namen der kaiserlichen Majestät ist ja das Wohl und Wehe aller deutschen Völker in Nord und Süd und Ost und West unzertrennlich verbunden.

Wie viel hat Kaiser Wilhelm schon erlebt und mitgemacht in 80 Jahren! Ursprünglich war der Prinz von schwächlicher Gesundheit; daher durfte er die glorreichen Feldzüge der preußischen Armee im Jahre 1813 noch nicht mitmachen. Erst nach der Schlacht von Leipzig, als die deutschen Armeen in Verbindung mit den Russen Napoleon über dem Rhein drüben aufsuchten und verfolgten, theilte Prinz Wilhelm mit den Seinen das Lagerleben und erwarb sich in der Hauptschlacht gegen den französischen Würgengel bei Arcis-sur-Aube das eiserne Kreuz, wobei er beim Einzuge der drei Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland in Paris die mächtige Weltstadt zum erstenmal sah. Wie wenig konnte er damals ahnen, daß er im Anblicke von Paris inmitten der siegreichen unter seiner Führung geeinigten deutschen Heeresmassen dereinst die Krone eines Deutschen Kaisers aus den Händen der deutschen Fürsten erhalten werde!

Nachdem der langjährige Krieg gegen Napoleon durch dessen Verbannung auf die Insel Helena geendigt und Deutschland dem Frieden und seinen Segnungen wiedergegeben war, da erst erhielt der königliche Prinz seine letzte Jugendbildung und die Konfirmation. Damals schrieb er in dem von ihm selbst aufgesetzten Glaubensbekenntniß: „Ich will unabläßig in dem mir angewiesenen Kreise thätig sein, meine Zeit auf das Beste anwenden und so viel Gutes stiften, als in meinem Vermögen steht."

Es ist immer löblich, wenn der jugendliche Mensch gute Vorsätze faßt und sein Herz für das Edle warm und empfänglich erhält; noch löblicher aber ist es, wenn der gute Vorsatz durch starke Willenskraft zur That geführt und das schwanke Herz durch strenge Regel geleitet wird. Das Letztere war bei dem königlichen Jüngling der Fall: An der Richtschnur strammer, militärischer Ordnung reifte er zum Manne heran. Der Dienst im Heer ist es gewesen, dessen Prinz Wilhelm sich am meisten angenommen; durch seine Liebe zum Heerdienst ist er auch zu weltgeschichtlicher Bedeutung gekommen.

Schon von dem Vater, Friedrich Wilhelm III., mit höheren Aemtern im Heere betraut und von dem Bruder, Friedrich Wilhem IV., zum Oberbefehlshaber ernannt, wurde Prinz Wilhelm am 9. Oktober 1858 Prinzregent von Preußen. Der königliche Bruder, Friedrich Wilhelm IV., war schwer und unheilbar erkrankt und starb kinderlos am 2. Januar 1861, worauf die Königsregierung Wilhelms begann.

In vorgerücktem Alter also, im 64. Lebensjahre, wo jeder Hofbauer die Wirthschaft abgibt und sich zur Ruhe setzt, bestieg Wilhelm den königlichen Thron von Preußen. Es galt, ohne Zaudern in die aufgeregte, politisch sehr bewegte Zeit mit hellem Kopf und starken Willem einzugreifen. Im Jahre 1859 war Oesterreich in seinem Feldzuge gegen Victor Emanuel, König von Italien und Napoleon III. unglücklich gewesen und hatte zwei schwere Niederlagen bei Magenta und Solferino erlitten. Der Prinzregent erklärte sich bereit, Oesterreich in dieser Noth zu helfen und es wurde auch das preußische Heer mobil gemacht. Aber Wilhelm verlangte, daß, wenn der deutsche Bund in den Krieg für Oesterreich einträte, ihm der Oberbefehl über sämmtliche deutsche Bundestruppen übertragen würde. Dazu verstand sich Oesterreich nicht und trat lieber die Lombardei an Italien ab.

Dieser Zwischenfall brachte zwischen Oesterreich und Preußen ein gespanntes Verhältniß zu Stande, welches nur durch das Schwert seinen Ausgleich finden konnte. Das hatte König Wilhelm klar erkannt und nach dieser klaren Erkenntniß hat er auch seine Maßnahmen getroffen. Er begann sofort, sein Heer für alle Fälle schlagfertig zu machen und berief den bisherigen Gesandten in Paris, Otto von Bismarck, an die Spitze des Ministeriums — eine Berufung, welche man eine That von unermeßlicher Tragweite nennen muß. Denn dieser Mann half dem König Wilhelm das Angesicht Deutschlands, welches alternde Runzeln zeigte, zu erneuern.

König Wilhelm führte mit seinem „Volke in Waffen" glückliche Kriege gegen Dänemarck 1864, gegen Oesterreich und den Deutschen Bund 1866, endlich den böswillig von Napoleon angefangenen Krieg gegen Frankreich, dessen Zeuge der Bote und alle seine Leser selbst gewesen sind, 1870/71. Jeder dieser Kriege bildete eine Stufe zu dem Kaiserthrone, welchen Wilhelm am 18. Januar 1871 zu Versailles, mitten im Lande des deutschen Erb- und Erzfeindes, nach dem fast einmüthigen Willen der deutschen Völkerstämme besetzte.

Zum achtenmale feiert nun der ehrwürdige greise Herrscher als Kaiser sein Geburtsfest, ein ungewöhnliches Schauspiel, wenn man nur auf die Ziffer der Jahre schaut, wie viel mehr, wenn man an das denkt, was Alles unter Kaiser Wilhelm schon vollbracht worden ist.

Die Leser des Boten sind in dieser Beziehung auf dem Laufenden. Sie wissen, daß Kaiser Wilhelm seinem bei der Konfirmation gegebenen, eigenhändig geschriebenen Versprechen Treue gehalten hat: daß er unabläßig in dem ihm angewiesenen Kreise thätig gewesen, seine Zeit auf das Beste angewendet und so viel Gutes gestiftet, als ihm möglich war.

Eine That aber muß der Bote für heute noch hervorheben. Kaiser Wilhelm hat den gefürsteten Otto von Bismarck noch als den leitenden Staatsmann zur Seite. Kaiser Wilhelm ist ein dankbarer Kaiser. Geschichte und Erfahrung lehren uns, daß mit den großen Herren nicht gut Kirschen essen ist, will sagen, daß die Könige es nicht lieben, von einem ihrer Unterthanen verdunkelt zu werden. Erziehung und Umgebung sorgen dafür, daß der Sterbliche, dem das Schicksal eine Krone auf das Haupt gesetzt, auf große Männer in der nächsten Nähe eifersüchtig wird. Darum sind dankbare Monarchen etwas seltenes, etwas ganz Seltenes. Zu diesen seltenen Monarchen gehört der Deutsche Kaiser. Für jeden geleisteten Dienst hat Wilhelm ein dankbares Herz, treu ist er gegen die Männer, die mit ihm und für ihn gearbeitet haben, so daß er sie nur ungern und nur dann verabschiedet, wenn das Staatsganze und das Staatswohl es als unerbittlich erheischen oder wenn die Mitarbeiter selbst, körperlich invalid geworden, den Abschied dringend verlangen.

Dieses neidlose Festhalten seiner Minister überhaupt und insbesondere des größten Staatsmannes der Gegenwart macht den Kaiser Wilhelm in den Augen des Boten selbst zu dem größten Monarchen Europa's und wenn der Bote sonst nichts von dem Kaiser wüßte, so würde er ihn ob dieser Tugend der dankbaren Treue allein lieben müssen. Wo der Bote daher heute hinkommt, da ruft er aus voller Kehle:

Kaiser Wilhelm lebe hoch!